

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Alk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditaren
1 Mt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.
Insertions-Preis.
Für die vier Mal gesetzte Petit-Zeile 15 Pf.
Nellamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 53.

Hirschberg, Sonntag, den 3. März 1889

10. Jahrg.

Kunstschau.

Deutsches Reich. Berlin, 2. März. Seine Majestät der Kaiser begab sich am Donnerstag Abend in Begleitung allerhöchster Gemahlin nach der Garnisonkirche in Berlin und wohnten dort einem geistlichen Concert bei. Später entsprach der Kaiser einer Einladung des Fürsten Radolin, des Oberhofmarschalls Kaiser Friedrichs, zum Diner und begrüßte sodann den in Berlin zum Besuch eingetroffenen Herzog Ernst von Coburg. Freitag Vormittag hatte der Monarch nach der Schlittensfahrt im Tiergarten verschiedene Vorträge entgegengenommen und frühstückte dann mit dem Herzog von Coburg. Am Nachmittag entsprach der Kaiser einer Einladung des commandirenden Generals des Garde-corps, von Meerscheidt-Hüleßem, zur Mittagstafel.

* Über die Begegnungen des deutschen Kaisers mit anderen Monarchen weiß die „Post“ zu berichten: Der Besuch des Kaisers von Russland wird in der zweiten Hälfte dieses Monats noch erwartet. Über den Ort der Begegnung ist noch keine Bestimmung getroffen, die Wahl schwankt zwischen Kiel und Berlin. König Humbert von Italien wird den Kaiser erst im Spätsommer besuchen; über die Reise des österreichischen Kaisers ist der Trauer wegen noch nichts festgestellt. Der Besuch Kaiser Wilhelms in England wird den Kaiserhöfen unmittelbar vorangehen.

* Reichskanzler Fürst Bismarck hat der Braunschweiger Regierung seine Theilnahme an dem Ableben des Ministers Grafen Görz-Wrisberg in einem Schreiben ausgedrückt, in welchem es heißt, der Verlust des bewährten Staatsmannes berühre ihn um so näher, als derselbe stets mit hohem Eifer und Erfolg die Pflege bundesfreundlicher Beziehungen sich habe angelegen sein lassen.

* Der „Nationalzeitung“ zufolge ging dem Bundesrat der Gesetzentwurf zu, betreffend die Aufnahme

einer Anleihe zur Bereitung der durch den Nachtrags-Etat aufgestellten einmaligen Ausgaben für das Reichsheer, wonach der Reichskanzler ermächtigt wird, 12,492,304 Mark im Wege des Credits flüssig zu machen, hierzu eine verzinsliche Anleihe aufzunehmen und Schatzanweisungen auszugeben.

* Aus Ostasien trifft die erfreuliche Nachricht ein, daß die aufständischen Araber sich jetzt ziemlich ruhig verhalten. Die Küstenbewohner hatten sich allerdings zum Theil dem Rebellenführer Buschiri angelassen und sie haben ihm auch rauben und plündern geholfen, solange es zu rauben und zu plündern gab, aber jetzt, wo keine Beute mehr zu machen ist, sich vielmehr eine Notlage geltend zu machen beginnt, hat ihre Begeisterung auch erheblich nachgelassen. Die Küstentore liegen in Trümmern, aus denen ist also nichts mehr zu holen, die Küste selbst wird von den deutschen Schiffen bewacht, sodass die Verbindung mit Sansibar gesperrt ist. Es bedarf vielleicht nur eines versöhnlichen Aufstrebens Wissmanns und die Nicht-Araber wenden dem Auslande ohne Weiteres ihren Rücken. Zur Hauptstellung unserer ostasiatischen Expedition ist Bagamoyo aussersehen. Dieser Ort mußte schon deshalb gewählt werden, weil in seiner nächsten Nähe das Lager der Aufständischen ist, um dessen Zerstörung es sich vor Allem handeln muß. In Bagamoyo werden auch Waffen und Ausrüstung für die anzuwerbenden Soldaten der Schutztruppe aufgestapelt.

* Preußisches Abgeordnetenhaus. Gestern Freitag wurde der Gesetzentwurf betr. die Ergänzung des Gesetzes über die Erleichterung der Volkschullasten berathen. Die Regierungsvorlage wollte die von der Staatsklasse an die Gemeinden zu überweisenden Zuflüsse für einen alleinstehenden oder ersten Lehrer auf 500 Mark, für jeden anderen ordentlichen Lehrer auf 300 Mark erhöhen. Die Commission hat dagegen beschlossen, den Zufluss für den ersten Lehrer auf 450 Mt., für jeden anderen auf 350 Mark, für eine Lehrerin auf 250 Mark, und für einen Hilfslehrer oder eine Hilfslehrerin auf 100 Mt.

festzulegen. Finanzminister von Scholz erklärte, die Kommissionsbeschlüsse seien für die Regierung unannehmbar, weil darin die Städte zu sehr bevorzugt würden. Der Minister fand die Unterstützung der deutschkonservativen Partei und eines Theils der Freikonservativen, während Centrum, Freisinnige, Nationalliberale und der Rest der Freikonservativen an den Kommissionsbeschlüssen festhielten, die dann auch angenommen wurden. Der Rechenschaftsbericht über die flüssig gemachten Bestände der Hinterlegungsordnung wird durch die Kenntnisnahme für erlebt erklärt. — Der Gesetzentwurf betr. die Heranziehung der Fabriken mit Präzisionsinstrumenten für den Bau der Provinz Schlesien wird ohne wesentliche Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen. Hierauf werden genehmigt die Novelle zum Beamten-Disziplinar-Gesetz in 2. Berathung und die Parzellierungs-Vorlage für Hannover in erster und zweiter Lesung.

Oesterreich-Ungarn. Wie im ungarischen Abgeordnetenhaus bei der Berathung der Wehrvorlage, so ist es im österreichischen bei der Budgetdebatte zu äußerst heftigen Scenen gekommen. Die Jungcschen haben sich wieder einmal mit ihrem bekannten Deutschenhaß hervorgehoben. Der Abg. Vasath führte aus, die Hohenzollern seien stets die erbittertesten Feinde der Habsburger gewesen; nur 1864 habe zum Zwecke der Täuschung Oesterreichs bestanden. Napoleon sei es gewesen, welcher 1866 Oesterreich rettete. Diese Schmähungen erfuhren selbstverständlich die ihnen gebührende Antwort, aber von ihrem Deutschenhaß sind die Czchen absolut nicht zu heilen. — Zum Nachfolger des Kronprinzen Rudolf als General-Inspektor der Infanterie ist der Corpscommandeur Freiherr von König ernannt worden. Der ehemalige Oberstabsmeister des Kronprinzen, Graf Bombelles, ist unter Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens in den Ruhestand versetzt worden. — Kronprinz Rudolf soll (nach der englischen „Truth“) 8 Millionen Gulden Schulden hinterlassen haben; das Blatt ist bekanntlich wenig glaubwürdig.

Frankreich. Die Patriotenliga ist einer Haussuchung unterworfen worden; dieselbe hat jedoch nichts

Marien.

Original-Roman von Maria Roman.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nannette, mit funkelndem Blick sie beobachtend, hatte ihr zugehört; noch einige Sekunden, nachdem sie geendet, hielt sie das Auge auf ihre Mutter gebannt.

„Wenn mir ein Unglück begegnet, wirst Du die Schuld davon haben,“ sagte sie darauf in einem Ton, der Katharine wie ein Dolchstich ins Herz fuhr; „Du hast mich spielen gelehrt.“

„Ich zittere vor diesem Herrn von Lanceres,“ sagte sie gemessener hinzu, da sie bemerkte, wie bei ihren so schroff hingeworfenen Worten jede Farbe aus Katharinens Miene gestohlen war. „Die Hölle in Menschenform lacht mir in seiner Erscheinung zu.“

Katharine, erdschlaff, hielt den Blick zu Boden gelehrt.

„Herr von Lanceres weiß, daß mein Roulette mir gehörte,“ meinte Nannette; „ich bin überzeugt, daß er Herr Charlier seine Entdeckung schon vor heute Abend mitteilte; wie viel Zeit wird vergehen, bis diese osziale von einer Lippe zur anderen die Runde gemacht haben wird?“

Sie ließ ihren Kopf in die Polster zurückgleiten und starre die Decke an. Katharine, das Haupt in die Hand gestützt, hielt den Blick zu Boden gerichtet. So mochten Minuten vergehen.

„Es würde unserem Zweck nicht dienen, wenn wir den Spielsaal plötzlich schließen wollten,“ begann endlich Katharine; „wenn dieser Marquis de Lanceres wirklich ein ähnliches Gerücht, wie Du glaubst, aus-

gesprengt hat, würde es seinen Worten nur das Siegel der Wahrheit aufdrücken. Die Réunions müssen fortgesetzt werden, bis eine Gelegenheit, die uns mit lachendem Gesicht aus der Affaire hilft, von uns angebahnt worden ist.“

Nannette schwieg.

„Hast Du nicht den Mut für ein paar Wochen?“ fragte Katharine wieder, indem sie das Haupt wandte und ihre Tochter, die einer Sünderin gleich auf den Polstern lag, mit forschenden Blicken betrachtete.

Nannette richtete sich empor. „Ich habe Mut für Alles, was Du willst,“ sagte sie mit spöttisch lächelnder Miene; „aber ich fürchte, daß nach Verlauf einiger Wochen, da ich nicht spielen darf, wie ich will, wenigstens nicht, wenn dieser Marquis bei der Gesellschaft ist, ein beträchtlicher Theil unseres kleinen Reichthums wieder verloren sein wird.“

Katharine fuhr auf. „Und was liegt daran gegenüber der Gefahr, die uns droht!“ rief sie, mit der vollen Würde, die ihre Figur repräsentierte, sich ihrer Tochter zuliehrend. „Darf uns der Verlust reuen, selbst wenn ein Betrag von fünfzigtausend und mehr von uns geopfert sein muß?“

Nannette warf unwillig die Lippen auf.

„Lebtag mag die Gefahr nicht einmal so nahe sein, wie es Dir vorkommt,“ meinte Katharine wieder. „Bor zwei Jahren hattest Du ein ähnliches Bangen vor jenem Pierre Bazile, wie Du Dich erinnern wirst —“

„Welch ein Vergleich?“ fiel Nannette, die von dieser Erinnerung nicht angenehm berührt schien, un-

willig ein; „Pierre Bazile war ein Knabe! Der Respect, welchen er seiner Mutter und seinem Vormund schuldete, hielt ihm den Mund zu. — Der Marquis,“ warf sie hin, indem sie sich nun vollends austrichtete, „ist ein Mann, der Herr seiner Handlungen ist!“

Ein hämisches Lächeln entstellt für ein paar Sekunden Katharinens Gesicht.

„Unser Vermögen überbietet das des Marquis fünf Mal,“ rief sie in einem Ton, als wolle sie sich die Versicherung ihrer Größe einprägen. „Ich möchte sehen, ob er Dir nicht zu Füßen läge, wenn er wüßte, daß in diesem unscheinbaren Eisenkasten mehr als siebenhundert und fünfzig Tausend Francs verborgen sind!“

„Wir behandeln die Wirklichkeit,“ sagte Nannette kalt.

„Nun, die Wirklichkeit ist, daß ein beträchtliches Kapital an Gold und Kassenscheinen vor uns liegt,“ meinte Katharine, indem sie die Schubfächer des Schranks nach einander aufriß. „Wenn Deine Furcht begründet ist, steht es ja in unserem Belieben, morgen nach England zu reisen und von dort in das Land der Freiheit zu gehen. Mit diesen Schäßen“ — ihre Hand wühlte in den Goldhaufen — „wird uns überall ein herrlicher Empfang bereitet sein.“

„Und das Mobiliar? Unsere Antiquitäten?“

„Man vergißt sie. Würde Krieg ausbrechen, käme der Feind ins Land, so würden wir in nicht viel anderer Weise fliehen müssen, um unser Leben geborgen zu sehen.“

Wesentliches ergeben, da alle wichtigeren Papiere, namentlich auch die Mitgliederlisten, an einem sicheren Orte verwahrt sind. Die Regierung will die Liga als geheime Verbindung betrachten, ihre Versammlungen sind deshalb verboten. Gegen Derouede und den Sekretär Richard ist wegen staatsfeindlicher Umrüste der Strafantrag gestellt. In Paris ist die Bevölkerung zum großen Theil ruhig; die ausgesprochenen Voulongisten sind freilich sehr erbittert, werden aber nicht sonderlich beachtet. Man will nun endlich Ruhe und Ordnung schaffen.

Niederlande. Die Tage König Wilhelms von Holland scheinen nun wirklich gezählt zu sein. Die Lebenskräfte des Königs nebst in Folge unzureichender Nahrungsaufnahme langsam zwar, aber doch stetig ab. Der Schlaf kann nur noch künstlich hervorgerufen werden. Für das Eintreten eines Thronwechsels sind schon seit geraumer Zeit alle Vorkehrungen getroffen.

Italien. Ministerpräsident Crispi ist durch die Debatten in der Deputirtenkammer völlig überzeugt worden, daß mit der Weitereinführung von drückenden indirekten Steuern in Italien nicht vorwärts zu kommen ist, und die Folge dieser Einsicht ist sein Entschluß gewesen, dem Könige die Demission des Gesamt-Gabinetts zu übergeben. Die Ministerkrise wird voraussichtlich nicht lange dauern, Crispi bleibt in jedem Fall Premierminister und es handelt sich für ihn nur darum, einen tüchtigen Finanzminister zu finden, der in richtiger Weise die Mittel zur Deckung des Defizits von etwa zweihundert Millionen lire zu beschaffen weiß. Neue indirekte Steuern in Italien einzuführen, das damit schon so entsetzlich geplagt ist, erscheint kaum möglich, so wird denn wohl nur eine Anleihe und sehr sparsame Wirtschaft aufstellen können.

Spanien. Die Königin-Regentin beabsichtigt in den nächsten Wochen eine Reise nach Andalusien zu unternehmen, und insbesondere die Städte Sevilla und Granada zu besuchen. Es ist dies die erste Reise, welche die Königin nach dieser Provinz unternimmt, deren Bevölkerung die Nachricht freudig begrüßt hat.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 2. März.

[Stadtverordnetensitzung vom 1. März cr.]
Vom Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Helscher, wurde die Sitzung eröffnet und geleitet. Die Revision der drei städtischen Kassen vom 15. Februar cr. hat zu keinerlei Bemerkungen Veranlassung gegeben. — Die Ablehnungsgründe, die Herr Strumpf-fabrikant Schüller ansführt, um von der auf ihn gefallenen Wahl als Mitglied der Gemeindesteuer-Einschätzungs-Commission entbunden zu werden, werden nicht als stichhaltig erachtet. — Die aus dem Curatorium der Handwerkerstiftung ausscheidenden Herren Kilian und Weinhold werden wiedergewählt. — Für Wahrnehmung der Rector-Geschäfte an den Volksschulen werden dem Herrn Lehrer Weist für die Zeit vom 4. Februar bis 10. September 1888 150 Ml. aus dem erwarteten Gehalt des Rectors bewilligt. — Dem Magistratsantrage: dem Hauptlehrer Herrn Zwit, welcher seit 39 Jahren hier amtirt, seine Einnahmen aus seinem Kirchenamte vom 1. April cr. an nicht mehr von seinem Gehalte in Abzug zu bringen, wird die Zustimmung ertheilt. — Außerordentlich werden die Anwaltskosten in der Tscherner'schen Prozeßfläche in Höhe von 261,97 Ml. bewilligt. — Dem Magistrat wird die Ermächtigung erteilt, den Abschluß eines vorgelegten Vergleiches mit der verw. Frau Sanitätsrath Tscherner, geb. von Kozewka, zu bewirken. Die Stadt hat nämlich den betr.

Prozeß verloren. Es handelt sich um ein Depositum der vom Erblasser ausgeworfenen Legate. Deponierte waren 55 Aktien der rechten Obernser-Eisenbahn, welches Depot sich nach der Verfaßtlichkeit um ca. 29000 Ml. vermehrte, deren Ausführung Frau Tscherner einklagte, was ihr auch rechtsträchtig zugesprochen wurde. In dem von Frau Tscherner proponierten Vergleich verzichtet dieselbe auf die ihr zustehende Ausführung, wenn die Legatatare etwaige andere Ansprüche fallen lassen. Herr Rechtsanwalt Ledermann empfahl die Annahme des Vergleiches, wodurch sich die für die Armenklasse bezw. Privat-Armenklasse ausgeworfenen Legate auf ca. 5000 Ml. erhöhen würden.

Die Versammlung beschloß demgemäß, daß dadurch die Interessen der betr. Kassen am besten gewahrt erscheinen. — Eine nicht enden wollende Debatte entspann sich über den Antrag des Magistrats, betr. die Anleihe von 1.600.000 Ml. bei der preuß. Central-Boden-Credit-Aktion-Gesellschaft in Berlin. In der That handelt es sich um ein Objekt, das die reißsächliche Überlegung und Erörterung erfordert. Herr Vorsitzende erwähnte, daß auch in der Finanzdeputation die Ansichten auseinander wären. Einerseits habe man sich für eine Anleihe, andererseits für die Ausgabe von Stadtobligationen erklärt. Der von der Finanzdeputation vorgeschlagene Weg, sich mit anderen Bankinstituten in Verbindung zu setzen, sei gescheitert. Da die Allerbüchste Genehmigung zur Ausgabe von Stadtobligationen zu lange dauern würde, sei die Anleihe bei der Bodenkreditbank in Vorschlag gebracht worden. Der Herr Vorsitzende erläuterte sodann die Bedingungen der Bodenkreditbank und empfahl die Annahme der Anleihe. — Zur besseren Orientierung bringen wir die Offerten der beiden in Betracht kommenden Bankinstitute zunächst zum Abruck. Die Bodenkreditbank offeriert: Baarzahlung der vollen Baluta; Abhebung in Raten von 100.000 Ml. mit 14-tägiger Ankündigung, Verzinsung zu 3½%, Verzinsung und Verwaltungskosten-Beitrag nur von dem jedesmaligen Zahltag ab; ¼% Verwaltungskosten; Beginn der Amortisation mit dem auf die Zahlung der letzten Rate folgenden 1. Januar; Tilgung bei ½% Amortisation in 66 Jahren, bei 1% Amortisation in 46½ Jahren; Möglichkeit der Rückzahlung von Seiten der Stadt mit einjähriger Rückzahlungsfrist, bei Unlösbarkeit von Seiten der Bank. — Die Offerte der kommunalfändischen Bank in Görlitz lautet auf Ausgabe von Stadtobligationen, verzinstlich mit 3½%. Die Bank würde die Obligation zum Course von 100½% übernehmen. Die Tilgung ist bei ½% Amortisation in 60 Jahren, bei 1% in 44 Jahren projectirt. Für die Einlösung der Coupons beansprucht die Bank ½% vom Betrage der Coupons und die entsprechenden Portospesen. Die Bank behält sich ferner für die Gesamtsumme der Obligationen die Disposition vor, vergütet der Stadt für das dadurch entstehende Guibaben 3% Zinsen und will als offizielle Zahlstelle genannt werden. Der erste Herr Bürgermeister hält eine Anleihe für billiger und bequemer. Die Ausgabe von Stadtobligationen bedürfe der königl. Genehmigung, die sehr schwer zu erreichen sei. Der Minister habe gewöhnlich immer Bedenken, so daß der Antrag noch einige Male zurückkommen dürfte, was man bei einer früheren Anleihe erlebt habe. Es würde gewiß eine Amortisation von 1 bis 1½% festgesetzt werden, und da auch die alte Anleihe zu amortisieren ist, so würde die Stadt dadurch zu stark in Anspruch genommen werden. Bei der Bodenkreditbank dürften solche Beschränkungen nicht eintreten, und vielleicht noch günstigere Bedingungen zu erlangen sein. Eine Amortisation von ½%, was jährlich 8000 Ml. ausmacht, dürfte ausreichen; die Zukunft müsse auch belastet bleiben, da Alles für die Zukunft geschieht. Selbst wenn eine Obligation-Anleihe etwas billiger werden sollte, so sei er (der Bürgermeister) doch dagegen, da nicht unwesentliche Verwaltungskosten verurteilt würden. Auch die successive Abhebung bei der Bodenkreditbank sei vortheilhaft, und dabei habe es die Stadt nur mit einem Gläubiger zu thun, bei Stadtobligationen mit Tausenden. Aus allen diesen Gründen habe der Magistrat seinen Antrag gestellt, den er anzunehmen bitte. Die Anleihe müsse zwar auch vom Regierungspräsidenten genehmigt werden, dies bereite aber nicht so viele Schwierigkeiten, wie die nachzuführende Genehmigung bei Ausgabe von Stadtobligationen. Der Antrag Jungfer I sei unbegreiflich; denn woher soll das Geld kommen. Der Wasserbautechniker Timm habe bestimmt zugesagt, daß der Bericht über die Wasserleitung am 15. März fertig sein wird.

Nannette hatte sich auf einen Sessel gleiten lassen und starre mit leuchtendem Auge Minutenlang ihren schimmernden Reichthum an.

„Ich bin ein Kind mit meiner Furcht,“ rief sie plötzlich. „Ein paar Jahre lang, ohne daß mir je ein Baudern in den Sinn gekommen wäre, habe ich meinem Roulette Abend für Abend besohlen, die Einsätze der elenden Hasardiers in meine Tasche zu führen, und plötzlich will meine Hand schlaffen, weil ein Gedanke der Verlust reute, mir auf die Finger gesehnen hat! „Allons, Mama!“ rief sie lustig; „ich werde Bant halten morgen Abend und übermorgen und so lange, bis unsere Million voll ist und bis unser Reichthum mit Allem, was daran hängt, in gutem Verwahr auf fremden Boden gebracht worden ist!“

Ohne eine Erwiderung ihrer Mutter zu erwarten, sprang sie auf und eilte an die Thüre ihres Schlafgemachtes, die sie entriegelte; dann schellte sie der Rose, die ihres Winkes gewärtig, in einem der gegenüberliegenden Stübchen war. Katharine hatte kaum Zeit, die Schubfächer zu schließen, bevor die Dienerin in das Schlafzimmer trat.

„Entkleide mich,“ befahl die junge Schönheit, ohne auf irgend etwas Anderes, als sich selbst Achtung zu haben. Dann, während die Rose die Jasminbouquets aus ihrer Robe defachirte, trat sie an ein mit Flaschen besetztes Seitentischchen und füllte ein Glas mit Sherry, das sie — Nannette wunderte dieses Mittel gewöhnlich an, um sich in den Schlaf zu wiegen — begierig schlürzte; ein zweites folgte; dann warf sie mit Ungebuld die Brillanten, die ihren Hals bedeckt hatten, von sich, während die Rose ihre Schuhbänder löste,

Brosch verloren. Es handelt sich um ein Depositum der vom Erblasser ausgeworfenen Legate. Deponierte waren 55 Aktien der rechten Obernser-Eisenbahn, welches Depot sich nach der Verfaßtlichkeit um ca. 29000 Ml. vermehrte, deren Ausführung Frau Tscherner einklagte, was ihr auch rechtsträchtig zugesprochen wurde. In dem von Frau Tscherner proponierten Vergleich verzichtet dieselbe auf die ihr zustehende Ausführung, wenn die Legatatare etwaige andere Ansprüche fallen lassen. Herr Rechtsanwalt Ledermann empfahl die Annahme des Vergleiches, wodurch sich die für die Armenklasse bezw. Privat-Armenklasse ausgeworfenen Legate auf ca. 5000 Ml. erhöhen würden.

Herr Jungfer I stellt seinen Antrag, der auf eine vorläufige Beschränkung der verschiedenen Projekte abzielt, als Amendement zum Magistrats-Antrag, da sein Antrag nicht die genügende Unterstützung gefunden. Die Amendments sollen Zeit schaffen, um prüfen zu können, welcher Weg der richtige ist. Die Kanalisation, welche doch unbedingt notwendig sei ganz außer Acht gelassen werden, ohne die Commission zu fragen. Bevor man eine Anleihe aufnimmt, müsse man sich erst durch Kostenanschläge klar machen, was gebraucht wird. Der Magistrat sei selbst der Ansicht, daß die Projekte zum 1. April noch nicht in Angriff genommen werden können. Man solle zunächst nur das Nötige anfangen und nichts überzürzen. Das Schlachthaus, für das er sich ebenfalls ausspreche, beziehe er in sein Amendement ein. Das Geld, welches vorläufig nötig, lasse sich sehr wohl bei der Sparfasse beschaffen, dadurch würde Zeit gewonnen, den richtigen Weg ausfindig zu machen. —

Der erste Herr Bürgermeister hieß ein neues Kanalnetz nicht für notwendig; bestimmte Beschlüsse hätten noch nicht gefaßt werden können. Zunächst müsse man sich das Geld beschaffen. —

Herr Schwan betrachtete es für notwendig, sobald wie möglich zu Geld zu kommen, um den jetzigen günstigen Zinsfuß auszunützen zu können. —

Herr Habermann äußerte demgegenüber, daß das Geld noch billiger werden könnte. Die Sache sei noch lange nicht sprudelnd, weshalb sich das Amendement Jungfer I empfiehlt. —

Herr Milchner war der Ansicht, daß der Zinsfuß nur durch politische Ereignisse wesentlich beeinflusst wird. Treten solche Ereignisse ein, dann könnten die Projekte auch ruhen. Wenn die Stadt weiter Geld braucht, dann wird die Sparfasse gewiß die Hand dazu bieten, der man ohnedies die Rückzahlungen nicht auf einmal machen könne, wenn man sie nicht schädigen will. Auch er unterstützte den Antrag Jungfer I. —

Der erste Herr Bürgermeister kann dem Amendement Jungfer gegenüber seine Rechnung nicht finden; es sei eben bei aller Einschränkung zu wenig Geld da.

Herr Dr. Beeler sprach sich entschieden dafür aus, der Krankenhausbau zu Ende zu führen, da sonst die 50000 Ml. der Französischen Stiftung verloren gehen würden. —

Herr Jungfer I konstatierte, daß er keineswegs der Unterbrechung des Krankenhausbaues das Wort rede. Man werde in diesem Jahre nicht weiter als bis zur Vollendung des Rohbaus kommen, und anderes beantrage er nicht. —

Herr Seiffert sandt, daß geschenktes Geld unter Umständen einen bitteren Beigeschmac hat, wie es sich beim Krankenhaus zeige. Die Französische Stiftung könne der Stadt keine Befreiungen machen, wenn man den Bau im nächsten Winter aufzutun lassen wolle. Man solle sich nicht binden, und die Anleihefrage nicht sofort entscheiden. Die Gefahr der Zinsfußhöhung sei unverzüglich. Es komme darauf an, die Projekte unter gehöriger Aufsicht durchzuführen; ein Beamter könne nicht Alles auf einmal beaufsichtigen und zweckentsprechend ausführen. —

Herr Stadtrath Linke war es nicht zweifelhaft, daß mit der Sparfasse ein Abkommen getroffen werden könnte. Die Wasserleitung könne aber unter keinen Umständen hinausgeschoben werden, weshalb man jetzt das Geld aufnehmen, einmal die politischen Verhältnisse, namentlich in Frankreich, unsicher findet. —

Herr Endewig sprach sich ebenfalls für den Antrag Jungfer aus. Inzwischen kann der Magistrat die Sache weiter verfolgen. Was die Sparkasse gewinnt, kommt auch der Stadt zu Gute. —

Herr Weißstein hob hervor, daß die Finanzdeputation die große Anleihe s. B. unter der Voraussetzung beschlossen habe, daß bis zur Aufnahme der Anleihe die Projekte sprudelnd sind. Das sei jetzt noch nicht der Fall, weshalb man vorsichtig sein müsse. Die Sparkasse wird entschieden Geld hergeben. —

Herr Wieseler warnte eindringlich vor einer Unterbrechung des Krankenhausbaues, was empfindliche Nachtheile mit sich bringen könnte. —

Der Herr Stadtbaurath erklärte, daß beim Krankenhausbau das Bautprogramm innegehalten werden wird. In diesem Jahre wird der Rohbau vollendet, im nächsten Jahre die innere Einrichtung. —

Herr Dr. Sachs plaidierte für eine sofortige prinzipielle Entscheidung, die man nicht verzögern dürfe. Es könne der

weiter noch einen?“ — „Konrad, Konradine.“ — „Richtig; weiß jemand noch einen?“ — Lehmann sieht auf: —

„Dietrich“ — „No, zu Dietrich dürfte es wohl kaum einen passenden weiblichen Namen geben, ich wußte keinen; weißt Du denn einen?“ — Lehmann schwiegt und bestätigt sich, endlich kommt es wie eine Erleuchtung über ihn, und laut und vernehmlich antwortet er: „Die-trichine.“

Bierphilosophie.

Wohlthätig ist des Bieres Macht, Wenn's wird genossen mit Gedacht, Zu Allem, was man willt und schafft, Verleiht es Liebe, Lust und Kraft. D'rüm, liebe Seele, merk' es Dir, Es geht nichts über gutes Bier. Doch wo man Unrecht mit Echten Und's Gute mischt mit dem Schlechten, Da giebt es einen schlimmen Trank. D'rüm frage, wer ein Glas sich spendet, Vorsichtig, welches Bräu es sendet. Kurz ist der Rausch, der Rater lang.

Universal-Wäschmaschinen,

D. R.-Patent in Leistungsfähigkeit u. Einfachheit unerreicht,

Wringmaschinen

in ausgezeichnetner Qualität mit Prima-Para-Gummivalzen

Patent-Hausmangeln

empfohlen

Teumer & Bönsch, Hirschberg,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.

Allerlei.

— [Auch ein Vornamel] Lehrer: „Nennt mir einmal männliche Vornamen und die dazu entsprechenden weiblichen: Beispiel: Wilhelm — Wilhelmine. Also, Schmidt?“ — „Joseph, Josephine.“ — „Richtig; wer

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren nehmen an

Geschw. Hüttig,
Langstraße Nr. 17.

!! Neu !! !! Neu !!

Süsswein-Liqueur,

a Liter 30 Pf., bei 5 Liter 28 Pf. empfiehlt

Gustav Winkler,
6. Langstraße 6.

!! Neu !! !! Neu !!

Blau emaill. Eimer à 1,75, 2,00, 2,25, 2,75 M.

Waschbecken à 1,25 und 1,50 M.

bunt em. Waschgarnituren m. Gestell 5,00 M.

Wasserkanne à Paar 5,00 M.

emaill. Töpfe sehr billig.

Wirtschaftswagen à Stück 3,50 M.

Brathobel à 4,50

Reibemühlen à 2,00, 2,50

Fleischmühlen, hochsehr und sehr billig.

Zuckermeier und Gabeln, Löffel, Gewürz-

kräutern und Salzmessern

empfiehlt zu billigsten Preisen

Paul Hugk.

Gummischuhe u. Boots,

bestes Fabrikat, in allen Größen empfiehlt
billig! Anerkannt vorzüglich werden
solche reparirt und auf Schuhwerk jeder
Art als Schuh gegen Glätte Filz-
sohlen untergelegt, für Haltbarkeit
garantiert

J. A. Wendlandt,
Hirschberg, Langstr. 1.

Böhmisches Bettfedern.

Gräue Bettfedern 90 Pf., halbweiss
M. 1,20, weiß M. 1,50, 2,00 versendet gegen
Nachnahme sach- und zollfrei, gut geschlossen die
Bettfedernhandlung A. Weil, Prag,
Giermarkt 16.

Neue neue Federn von M. 2,50 bis
M. 4,50 gegen Rücker gratis und franco.

Die Schönheitspflege

ein praktisch bewährter Rathgeber,
sich einen fleckenlosen, reinen Teint
zu schaffen und zu bewahren, ver-
sendet gegen Einsendung von 20 Pf.

E. NAGEL'S Verlag

Konstanz (Baden).

Thee und Vanille

in großer Auswahl empfiehlt

Victor Müller,
Drogenhandlung am Burgthurm.

4 Zimmer mit Garten sind Wom-
brunnerstraße 19, parterre 1. zu vermieten.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertrifftbar. Appetitlosigkeit,
Schwäche d. Magens, übertrieben,
Atem, Blähung, saurem Aufstoßen,
Kopf-, Magenkater, Sodbrennen,
Bildung v. Sand u. Gries, übermäß.
Schleimproduktion, Gelbfucht, Ekel,
Urbrechen, Kopfschmerz (falls er v.
Magen herrührt), Magenkampf,
Kartoffeligkeit oder Verstopfung,
Überlasten d. Magen, m. Speisen u.
Getränken, Würmer, Milz, Leber-
u. Hämorrhoidalalleien. — Preis à
Flasche sammt Gebrauchsanweisung
80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.

Schutzmarke. Brady, Kremsier (Mähren).
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIM-
MITTEL. Die Bestandtheile sind bei jedem Bläschchen
in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.
In Schönau a. d. Naabach in der Adler-
Apotheke.

2987

Den hochgeehrten Damen von Hirschberg und Umgegend zeige
ich ganz ergebenst an, daß ich das von Fräulein Alma Herzberg,
Schulstraße Nr. 6 geführte

Putz-Geschäft

von heute an weiter förführe.

Indem ich hoffe, bei geschmackvoller Ausführung und den billigsten
Preisen mir die vollste Zufriedenheit meiner sämtlichen Kunden zu erwerben,
bitte ich dieses mein Unternehmen in reichem Maße unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Emilie Rakoski.

Hirschberg, den 3. März 1889.

Vortrag
des Herrn P. Heinhoff-Arnsdorf Montag,
den 4. März, 5 Uhr Nachm. im Saale des
„Kynast“ zu Hirschberg. Thema: „Zur Ge-
schichte der ostafrikanischen Wirte.“ (Beim
Ausgang wird eine freie Gabe zum Besten des
Harmoniumfonds der Sonntagsschule erbeten.)

H. Niebuhr, Pastor.

Restaurant Hedwigsbad.

Großes

Bockbierfest.

Stoss vorzüglich.

Decoration überraschend.

Freie Gebirgslandschaft.

Elektrischer Wasserfall.

(In Thätigkeit Abends von 7 Uhr ab.)

Felsengrotte etc.

R. Tschörtner.

Stadt-Brauerei.

Heute:

Familien-Abend.

A. s. D. z. M. a. H.

Montag, d. 4. h. h. 6 J. **IV.**

u. Br. M.

Turnverein „Vorwärts“

Heute Sonntag, den 3. März 1889.

Großer

Maskenball

im Concerthause

verbunden mit

Costüm-Aufführungen.

Die Ballmusik (Streichorchester und
Walzhornmusik) wird von der Jäger-
Capelle unter persönlicher Leitung des
Kapellmeisters Herrn Kalle ausgespielt.

Saaleröffnung 1/2 Uhr.

Die Auffahrt der Ballgäste zum Concert-
hause hat in der Richtung der alten Herrn-
straße zu erfolgen.

Abends im Concerthause gesangen Ein-
trittskarten nicht mehr zur Ausgabe.

Der Turnrath.

Rathol. Gesellen-Verein.

Montag, den 4. März c. findet
im Saale des Concerthauses statt.

Fasfnachts-Bergnügen

statt. Programme à 30 Pf. bei Herrn
Bob. Weidner und in Martin's
Gonditorei. An der Abendkasse à 40 Pf.
Saaleröffnung 7 Uhr. **Ausang** 8 Uhr.

Der Vorstand.

Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein

(Ev. Gesellenverein).

Sonntag Abend 8 Uhr im „Gold. Schwert“

Familienabend.

Vortrag: „Bericht des Herrn Rahn über
seine Reise von Jerusalem bis zum
Jordan und dem todteten Meer.“ — Gönni-
und Gönnierinnen des Vereins als Gäste will-

Polytechnischer Verein.

Ausnahmsweise Mittwoch, den 6. März c.
8 Uhr Abends **Vereinssitzung.**

Über: „Magnesium und Aluminium.“

Der Vorstand.

Meteorologisches.

2. März, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 726 mm (gestern 722) Temperatur

-4 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur -9° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten

60 Pf., bei

G. Bechmeyer, Nürnberg.

Druck: J. Böheim, Hirschberg.



Ehrenvolle Zeugnisse u. Anerkennungen Tausender Familien u. Haushaltungen,
sowie der Staats-Behörden u. Allerhöchsten Kreise.



Glänzend bewährte Erfindungen d. Naturforschers Ernst Flothow
zur „naturgemäßen“ Haus- und Körper-Pflege.



Seit Jahren bewährte Schutzmittel für Haus und Familie:
Flothow's „giftfreies“ Ratten- und Mäuse-Confekt
je in Dosen à 1 1/2, 3, 6, 12 M. inkl. Gebrauchs-Anweisung, befreit die
Haushaltungen mit absoluter Sicherheit in sehr kurzer Zeit von den gesamten
schädlichen Nagethieren, Ratten, Mäusen, Feldkaninchen, Hamstern etc.

Flothow's „giftfreies“ Insekten-Pulver u. -Tinktur
je in Dosen resp. Flaschen à 1 1/2, 1, 2, 4, 7 1/2 M. inkl. Gebrauchs-Anweisung
tödlich unfehlbar sicher und überraschend schnell jedes Insekt, Schwaben,
Wanzen, Flöhe, Motten, Fliegen, Ameisen etc. und vernichten radikal die ge-
fährlichen Bruten (Eier, Raupen, Larven, Puppen).



Nur echt, wenn mit Hygieia-Schutzmarke und Firma versehen.
Cataloge, Zeugnisse, Preislisten, Gebrauchs-Anweisungen gratis u. franco.

Zu haben in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.
Vertreter für Hirschberg, Greiffenberg: H. v. Schmidt in Wiesa bei Greiffenberg i. Schl.